

Bericht über die Erasmus + Reise, Warschau – Danzig – Krakau, Sonntag, 19. April bis Sonntag, 26. April 2026

Mag. Anja Weisi Michelitsch (Peter Michelitsch, Assistenz)

Drei Städte, mehrere museale Handschriften – und immer wieder die Frage, wie Geschichten im Raum erzählt werden: In Warschau, Danzig und Krakau habe ich Szenografie nicht nur als Gestaltung, sondern als Haltung erlebt.

In Warschau beginnt diese Erfahrung im **Muzeum Bursztynu / Bernsteinmuseum**. Licht ist hier das eigentliche Medium - warm, präzise gesetzt, sodass der Bernstein selbst zu sprechen scheint. Die Szenografie vertraut auf Konzentration statt Überwältigung.

Gerade im Gespräch mit Kolleg:innen wurde deutlich, wie diese Fokussierung den einen näher ans Objekt führt, dem anderen die Orientierung nimmt. Gleichzeitig taucht die Frage auf, wie nachhaltig Gestaltung sein kann: langlebige Präsentationen versus kurzlebige Effekte?

Einen anderen, stark narrativen Zugang eröffnet **das POLIN Museum of the History of Polish Jews**. Hier entfaltet sich Geschichte als begehbare Erzählung über Jahrhunderte hinweg. Die Szenografie arbeitet mit räumlichen Metaphern, Fragmenten und immersiven Szenen, ohne den historischen Ernst zu verlieren. Die Erfahrung der Zeitzeugen, die mit ihren eigenen Worten zu Ausdruck gebracht wurden, ist eine der Perspektiven, die das Museum einnimmt.

Ein intensiver Austausch darüber, wie die Geschichte eines Volkes vermittelt werden kann – und Einigkeit darüber, wie sensibel Gestaltung hier wirken muss.

Danzig zeigt dann eine besondere Dichte musealer Zugänge. Im **Europejskie Centrum Solidarności / ECS** wird Geschichte klar, vielschichtig und räumlich präzise erzählt. Die Dauerausstellung erzählt die Wege in die Freiheit anhand von Tausenden von Fotos, Filmen und Gegenständen über den von der Solidarność geführten Kampf. Darunter auch die Holztafeln, auf denen die Streikenden ihre 21 Forderungen handschriftlich zum Ausdruck gebracht hatten. Die Tafeln sind mittlerweile als UNESCO-Welterbe gelistet. Die Balance zwischen Emotionalität und Sachlichkeit bleibt spürbar als konzeptionelle Stärke.

Im **Muzeum II Wojny Światowej / Museum des 2. Weltkriegs** hingegen wird Szenografie zum körperlichen Erlebnis. Der Rundgang ... Räume verdichten sich, kippen, öffnen sich wieder, Original wird der Inszenierung gegenübergestellt, manchmal untergeordnet, künstlerische Interventionen schaffen eigene Erlebnisräume. Eine überwältigende Fülle an digitalen Medien tritt einem entgegen.

Im kollegialen Austausch wurde intensiv diskutiert, wo diese Form der Vermittlung an ihre Grenzen stößt, etwa in Bezug auf Materialaufwand, technische Komplexität und langfristige Nachhaltigkeit.

Im Gegensatz dazu zeigt das **Muzeum Emigracji w Gdyni / Emigrationsmuseum** einen ruhigeren Ansatz. Wege, Schwellen und biografische Brüche werden räumlich erfahrbar gemacht. Die Szenografie ist reduzierter, präzise und ermöglicht eine starke Fokussierung auf individuelle Geschichten.

Zum Abschluss führt die Reise nach Krakau ins **MOCAK Museum of Contemporary Art** in Krakow. Hier sind die Räume klar und offen. Szenografie tritt bewusst zurück und schafft den Raum für die Präsentation zeitgenössischer Kunst.

Im gemeinsamen Rundgang mit Kolleg:innen wurde besonders deutlich, wie sehr diese Zurückhaltung den Raum für Diskussion öffnen kann. Damit verbunden die generelle Frage, wie viel Inszenierung es überhaupt braucht.

Meine 9. Erasmus+ Reise hat mich diesmal nach Polen gebracht. Abgesehen von fantastischen Reisebedingungen und wunderbarem Wetter, war es wieder einmal das gemeinsame Erleben, der Austausch mit Kolleg:innen – im gemeinsamen Sehen, Diskutieren, manchmal auch im Innehalten – das durchaus nachhaltig bei mir wirksam werden wird. Eindrücke wurden nicht nur gesammelt, sondern geteilt, hinterfragt und weitergedacht. Unterschiedliche Perspektiven und auch persönliche Vorlieben, wie in diesem speziellen Fall im Hinblick auf Szenografie, haben den Blick geschärft und erweitert.

Meine Erasmus Reisen haben in den vergangenen Jahren mir einen Zugang zu unterschiedlichen Auffassungen, Umsetzungen und Haltungen zur Museumsarbeit, Ausstellungsgestaltung und Vermittlung ermöglicht. Gleichzeitig war es möglich Tendenzen und Ansätze in der Entwicklung der Museumslandschaft verschiedener Länder zu verstehen.

Auch mein /eigenes Reisen habe ich durch die Brille der Nachhaltigkeit betrachtet, bewusster wahrgenommen: viel Wege zu Fuß, öffentliche Verkehrsmittel, kleine lokale Strukturen. Vielleicht liegt genau darin die Verbindung zwischen Reisen, Museen und Nachhaltigkeit - im aufmerksamen Umgang mit Ressourcen, mit Räumen und mit den Geschichten, die wir darin erzählen und miteinander teilen und persönliche Achtsamkeit in Hinblick auf ökologisches Reisen, Geschwindigkeit und Reflexion. Übrigens, manchmal ist es diesbezüglich dienlich, auf das analoge Werkzeug eines Stadtplanes zurückzugreifen!